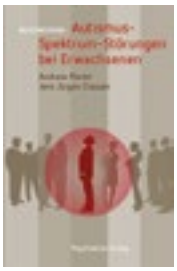
Bücher

Autismus-Spektrum-Störungen bei Erwachsenen



Autismus-Spektrum-Störungen werden vor allem als eine Entwicklungsstörung bei Kindern wahrgenommen. Es liegt aber in ihrer Natur, dass sie in späteren Lebensphasen andauern. Das vorliegende Buch gibt einen kompakten Überblick über Ausprägungen, Diagnostik und Therapie von Autismus im Erwachsenenalter und hilft psychiatrisch, psychotherapeutisch und psychosozial Tätigen bei der Begegnung und den Umgang mit erwachsenen und auch möglicherweise nicht diagnostizierten Autisten. Praxisnah reflektieren die zwei Experten die vorherrschenden Konzepte von Krankheit, Störung und Behinderung und bieten einen Zugang zu den Lebenswelten von Autisten, ihren Schwierigkeiten und Ressourcen. Sozialrechtliche Informationen und konkrete Hilfen für schwierige Therapiesituationen runden den Band ab.

Andreas Riedel, Jens Jürgen Clausen: Autismus-Spektrum-Störungen bei Erwachsenen. Psychiatrie Verlag, 2016. ISBN 978-3-88414-629-3. CHF 26.90.

Grund- und Menschenrechte von Menschen mit Behinderungen

Ob im Kontext staatlicher oder privater Institutionen, ob in einer vermittelnden oder beratenden Tätigkeit, die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen ist im Berufsfeld der Sozialen Arbeit vielfältig und von wachsender Bedeutung. Sozialtätige stehen oft vor schwierigen Entscheidungen welche in höchst sensible Persönlichkeitsrechte der KlientInnen eingreifen. So stellen sich grundrechtliche Fragen etwa im Bildungsbereich, im Wohnbereich, bei der Ausgestaltung des Familienlebens oder im Bereich von Fortpflanzungsrechten. Anhand zahlreicher Fallkonstellationen aus der Praxis zeigt dieser Leitfaden auf, welche Grund- und Menschenrechte in den entsprechenden Lebensbereichen bedeutsam sind und wie diese umgesetzt werden können.

Gülcan Akkaya, Eva Maria Belser, Andrea Egbuna-Joss, Jasmin Jung- Blattmann: Grund- und Menschenrechte von Menschen mit Behinderungen. Ein Leitfaden für die Praxis der Sozialen Arbeit. Interact Verlag, 2016. ISBN 978-3- 906036-23-6. CHF 36.–.

1 Zahl – 2 Stimmen

Glück und Geld «Jetzt amtlich bestätigt: Geld macht (nicht) glücklich!»

Laut dem soeben erschienen Sozialbericht des Schweizer Kompetenzzentrum Sozialwissenschaften ist die Schweizer Bevölkerung weitgehend zufrieden mit ihrem Leben. Neben verschiedenen Themen enthält der Sozialbericht fünf Vertiefungsbeiträge, die das Wohlbefinden beleuchten u. a. Wohlbefinden und Armut. Macht Geld nun glücklich oder nicht?

Die Medien haben unterschiedliche Schlüsse aus der Studie gezogen: Ja, sagt SRF, der Onlinedienst des Schweizer Radio und Fernsehens. «Genug Geld macht doch glücklich». Klar negativ wirke sich Armut auf das Wohlbefinden aus. An Armut gewöhne man sich nicht, sondern es mache auch längerfristig unglücklicher. Nein, meint der Blick und titelt «Jetzt amtlich bestätigt: Geld macht nicht glücklich!» Die allgemeine Lebenszufriedenheit der Personen mit einem hohen Einkommen sei «nicht höher als beim Durchschnittsschweizer».

Was gilt nun? Schauen wir genauer hin!

12 090 Personen wurden in fünf Einkommensklassen eingeteilt und zu ihrer allgemeinen und finanziellen Zufriedenheit befragt. Zusätzlich wurden sie gefragt wie oft sie Freude, Traurigkeit oder Sorgen erleben (siehe Grafik). Sowohl bei der allgemeinen Lebenszufriedenheit als auch bei der Frage, wie oft Freude erlebt werde, zeigen sich in der Befragung kaum Unterschiede zwischen Reicheren und Ärmeren. Hingegen äussern sich Reichere zufriedener mit ihrer finanziellen Situation. Zudem geben sie an, weniger Sorgen zu haben und weniger traurig zu sein.

Was bedeutet das konkret?

Wirklich vorstellbar wird es erst mit Beispielen. Wer sind diese Menschen im untersten Quintil? Hier finden sich Frauen und Männer, denen es nicht gelingt, innerhalb eines Monats eine unerwartete Ausgabe von 2500 Franken zu tätigen. 21,6 Prozent der Bevölkerung sind dazu nicht in der Lage. 9,7 Prozent haben zudem nicht die Mittel, pro Jahr eine Woche Ferien weg von zu Hause zu finanzieren (BfS 2014).

Es gelingt ihnen also, sich an anderem zu freuen, aber unerwartete Ausgaben hängen wie ein Damoklesschwert über ihnen.

Ganz anders sieht es aus bei der «Randgruppe» am anderen Ende, also den MillionärInnen. Sie machen 4,8 Prozent der Steuerzahlenden aus. Bei ihnen zeigt sich der Reichtum u. a. in Form von Vermögen.

Bei der obigen Befragung wurde nur das Einkommen berücksichtigt. Vermögen ist jedoch noch ungleicher verteilt: Laut Zahlen der Eidgenössischen Steuerverwaltung von 2011 deklariert das reichste Prozent der Steuerpflichtigen 40 Prozent aller Vermögen, die reichsten zehn Prozent gar 75 Prozent. Diese ausgeprägte soziale Ungleichheit sucht im internationalen Vergleich ihresgleichen und hat überdies in den letzten Jahren zugenommen. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob die Messung der «allgemeinen Zufriedenheit» nicht genau von jenen Ungleichheiten und Armutssituationen ablenkt, die uns zu denken geben sollten. Geld ist, wie sich zeigt, nicht das einzige, das Freude bringt, aber es befreit von vielen Sorgen und Nöten.

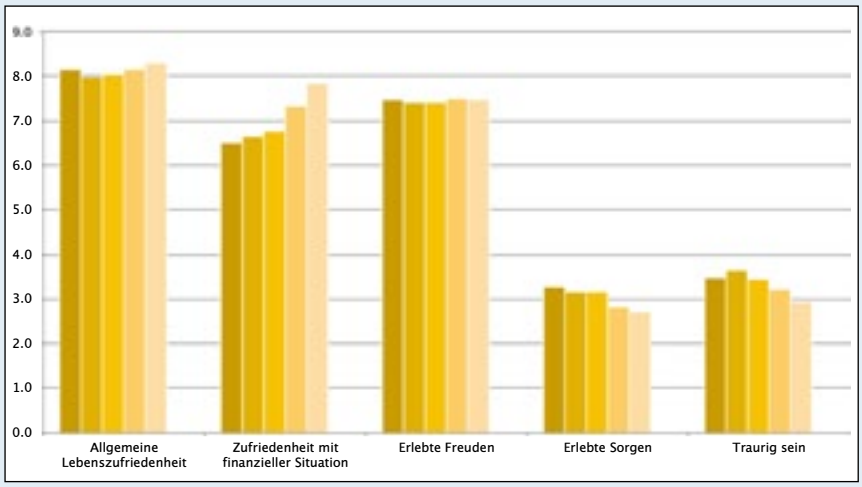
Eva Mey und Nicole Baur

Besser informiert über soziale Themen:
www.zhaw.ch/infostelle

infostelle
Dienstleistungen für das Sozialwesen

zh aw Soziale Arbeit

Wohlbefinden nach Einkommensquintilen



Dunkelste Farbe = ärmstes Fünftel, hellste Farbe= reichstes Fünftel

Zahlen: Sozialbericht 2016

Sexuelle Gesundheit für Menschen mit kognitiven Einschränkungen

Zu Recht fordern Menschen mit einer Einschränkung, dass weniger über sie als vielmehr mit ihnen geredet wird. Genau hier liegt eine der Stärken der in diesem Band publizierten Forschungstätigkeit: Die Forschenden haben mit den Betroffenen gesprochen und sie so zu Beteiligten gemacht. Sie beschreiben, welche Bedürfnisse diese im Bereich der sexuellen Gesundheit haben, und weisen darauf hin,